

# » DOPPELPFEIL

Das Unternehmensmagazin des Südwestrundfunks

Januar/Februar 1/2008

www.SWR.de

Mit SWR2 Das Programm

SWR »



## **Fritz Frey**

Politischer Journalist mit Weitblick

## **Warum brauchen wir Feste?**

Eine psychologische Betrachtung

## **Von großen und kleinen Kulturgewächsen**

Bühnenreifes Foyer in Mainz

## **Ganz schön aufgeweckt!**

Die SWR3 MORNINGSHOW

# FRITZ FREY

POLITISCHER JOURNALISMUS MUSS FÜR IHN ÜBER DEN TAG HINAUSREICHEN. DIE ARBEIT IST FÜR DEN FERNSEH-CHEFREDAKTEUR UND KOPF VON **REPORT MAINZ** EIN DAUERNDER SPAGAT ZWISCHEN DER AKTUALITÄT UND LANGLEBIGKEIT VON THEMEN. GUT, DASS ER ZU DEN AUSDAUERNDEN CHARAKTEREN MIT BODENHAFTUNG GEHÖRT. NAHAUFNAHME EINES UMTRIEBIGEN.

Von Jens Bey

Fotos: Toby Binder

**H**aben Sie Ihren Schlüssel dabei?«, ruft ihm die Sekretärin noch zu, und Fritz Frey, schon halb im Aufzug, dreht noch einmal um, trabt zurück in sein Büro und bringt eine Postkarte mit: »Das müssen Sie sehen!« Ein Cartoon. Ein Mann studiert eine Checkliste neben seiner Eingangstür: »Schlüssel? Brille? Brieftasche? Hosenschlitz?« Frey muss selber lachen. »Die hat mir mein Team geschenkt«, grinst er, »weil ich oft hektisch aus meinem Büro zum nächsten Termin hetze und später vor verschlossenen Türen stehe«. Eine kleine Episode, aus der sich gleich eine ganze Reihe Erkenntnisse gewinnen lässt: Frey, Fernseh-Chefredakteur Politik Inland und Moderator des Politikmagazins **REPORT MAINZ**, ist erstens ein viel beschäftigter Mann, hat zweitens einen guten Draht zu seiner Redaktion und besitzt drittens eine gesunde Portion Selbstironie. Wer jetzt aber den Schluss zieht, der jugendlich wirkende 48-Jährige sei vergess-

lich, liegt falsch. Vielmehr ist hier einer, der völlig in seinem Job aufgeht, der beim Interview eloquent und analytisch von dem spricht, was ihn offensichtlich in keiner wachen Minute loslässt: seriöser, gut gemachter (TV-)Journalismus. Den Büroschlüssel übrigens, um das noch zu erwähnen, hatte er eingesteckt.

**W**ache Minuten, oder besser: konzentrierte Minuten stehen bei Freys Arbeitspensum eine Menge an. Neben seinem Engagement bei **REPORT MAINZ** verantwortet er als Chefredakteur ein gutes Dutzend Sendungen, von den Nachrichtenbeiträgen für **TAGESSCHAU** und **TAGESTHEMEN** bis hin zum Polit-Talk **QUERGEFRAGT** oder zahlreichen Dokumentationen. Ihm unterstehen 150 Mitarbeiter, außerdem vertritt er die Position des SWR in der Runde der Chefredakteure auf ARD-Ebene. Freie Minuten gibt es daher seltener, zumal sich Büro- und

Mußestunden kaum trennen lassen: »Auch an meinen freien Tagen lese ich die Zeitungen, und es springen mich 10 000 Fragen an, die ich in die Redaktion mitnehme.« Nicht zu vergessen: die Familie, die Ehefrau, die drei Töchter. »Ich kann Ihnen versichern«, lächelt er, »ich weiß noch ganz genau, wie meine Kinder aussehen«. Frey geht offensichtlich souverän mit dem alltäglichen Druck um und zögert denn auch keine Minute: »Ich habe hier meinen Traumjob gefunden. Reportagen, Dokumentationen, aktuelle Nachrichten, investigativer Journalismus, die Entwicklung innovativer Programme – wo finde ich sonst ein solches Spektrum?«

**V**orgezeichnet war der Weg in das Büro im dritten Stock des Mainzer Funkhauses keineswegs. »Eher planlos« sei er zum Traumjob gekommen, gibt Frey offen zu. Der Besuch der »erkonservativen« Jura-Fakultät in Heidelberg war nur ein kurzes Intermezzo, darauf folgten Germanistik-, Kunst- und Medienwissenschaft-Studium und eine Zeit als freier Autor. Beim ZDF-»heute journal« fand er seine Berufung: »Mit Ruprecht Eser und Peter Voß arbeiteten hier Vertreter eines engagierten TV-Journalismus.« Damit war Fritz Frey endgültig ans Fernsehen verloren, wurde später Redaktionsleiter bei REPORT MAINZ und ist seit 2003 das Gesicht der Sendung. Als Moderator steht er in der Nachfolge von journalistischen Schwergewichten wie Günter Gaus, Peter von Zahn oder Franz Alt: »Manchmal wird's einem ganz schwindlig bei diesen großen Namen, aber solange ich meinen eigenen Ansprüchen gerecht werde, mache ich mir keine Sorgen«, sagt er selbstbewusst. Und ist schon mittendrin in einer Beschreibung seiner journalistischen Position und einer pointierten Definition von »Meinung« – aus der etwa Franz Alt in seinen REPORT-Jahren nie einen Hehl gemacht hat – und »Haltung«. Eine »ganz feine, wichtige Trennlinie« gäbe es zwischen den beiden: »Meinung will ich nicht vermitteln. Der Zuschauer soll vielmehr spüren, dass sich da jemand ganz intensiv mit einem Thema befasst hat und deshalb zu einer



**„ Es gibt keine guten oder schlechten Themen. Sie unterscheiden sich aber in der Qualität ihrer Aufbereitung. In einer komplexen Welt steigen deshalb die Ansprüche an den Journalismus. “**

## REPORT MAINZ

Es begann 1966 in Baden-Baden. Am 25. April erschien **REPORT** zum ersten Mal auf dem Bildschirm. Der erste Moderator des Politikmagazins war Günter Gaus, auf ihn folgte 1967 Peter von Zahn. Mit Franz Alt begann am 1. Januar 1972 eine neue Ära. Sie dauerte 20 Jahre und 230 Sendungen lang. Nach ihm moderierten ab 1992 Jochen Waldmann, Ulrich Craemer und Bernhard Nellessen das innenpolitische Magazin **REPORT BADEN-BADEN**, wie die Sendung über zwei Jahrzehnte lang hieß. 2003 übernimmt Fritz Frey die Moderation von **REPORT MAINZ**, denn mit der Senderfusion 1998 wechselte der Sitz der Redaktion nach Mainz. Seit dem Umzug ist auch der Fuchs zum Wappentier geworden. Er steht für solide Recherchen. Das Redaktionsteam unter Leitung von Birgitta Weber bleibt an den Themen dran und setzt mit seiner Nachhaltigkeit alle drei Wochen am Montagabend ein deutliches journalistisches Zeichen.

Das Erste® REPORT MAINZ Montags, 21. 1. und 18. 2., 21.45 Uhr



ganz bestimmten Haltung gekommen ist.« Unberechenbarkeit, das sei das Pfund, mit dem die Redaktion heute wuchern könne: »Die neue Journalistengeneration hat keine fest gefügten Weltbilder. Da kann heute ein Beitrag beinharten Neoliberalismus vertreten, während schon morgen gegen die Springer-Presse geschossen wird.« Guter Journalismus, fügt er noch hinzu, müsse genau so sein: nie beliebig, immer überraschend.

**E**s ist sicher auch diese Offenheit nach allen Seiten, die **REPORT MAINZ** zum erfolgreichsten Politmagazin der ARD gemacht hat. Denn damit setzt die Redaktion immer wieder selbst Themen, sei es mit einem Film über inhaftierte Kinder im irakischen Gefängnis Abu Ghraib oder über die Geldgeschäfte deutscher Banken mit Neonazis. Dabei sieht sich Frey nicht als den klassischen Aufklärer früherer TV-Zeiten, sondern eher als einen Navigator durch die Medienflut. Obwohl das Magazin unter seiner Leitung die investigative Seite weiter ausgebaut hat. Aber wer heute, so Frey, ein gutes Politmagazin machen wolle, der müsse in erster Linie auswählen und gewichten. Der Chef ist selbst zwischen Administration, Personalplanung und Organisation am Entstehungsprozess beteiligt. »Das ist mein journalistischer Erdungspunkt«, sagt er, und zum ersten Mal schweift der Blick der wachen Augen hinter der Brille über den Rhein, ans jenseitige hessische Ufer. Ein kleines bisschen sehnsüchtig, so scheint's. Doch schon ist er wieder ganz da: »Die Mitgestaltung ist gut für mich, das gibt mir ein Gefühl der Sicherheit. Denn erst, wenn ich mich selbst mit einem Thema wie etwa der Sterbehilfe befasst habe, kann ich auch sicher seine Tragweite einschätzen.« So kommt es, dass alle drei Wochen der Samstag und Sonntag vor einer Sendung auch für den Moderatoren purer Stress sind.

An normalen Arbeitstagen klingelt der Wecker im Frey'schen Schlafzimmer um 6.15 Uhr. »Dann wecke ich meine Kinder, höre im Bad erst einmal Deutschlandfunk und schalte dann SWR1 ein,

# FRITZ FREY

um das Land zu spüren. Morgens ist meine fernsehfreie Zeit, da regieren Hörfunk und Zeitungen.« In der Konferenz um 9 Uhr wird die Nachrichtenlage sondiert, um 14 Uhr folgt die Schaltkonferenz der ARD-Chefredakteure, drum herum liegen Mitarbeitergespräche, Termine, Konferenzen.

**A**n den sogenannten **REPORT**-Wochenenden ist Frey samstags um 12 Uhr im Funkhaus, und zwar zusammen mit seiner Tochter Lisa. Die 12-Jährige ist es nämlich, die die Texte zu **LISAS WELT** spricht, einer Glosse am Ende jeder Sendung. In ihr werden komplexe Zusammenhänge aus der Sicht eines Kindes satirisch aufbereitet. Auch **LISAS WELT** ist so ein Versatzstück, das in Freys journalistisches Weltbild gehört: komplizierte Vorgänge für den Zuschauer in unbestechlicher Klarheit aufzubereiten. Steht mit Lisa schon die nächste Generation in den Startlöchern? »Noch nicht«, lacht Frey, »aber ich finde mich interessanterweise immer öfter in Debatten mit ihr wieder«. Der Rest des Wochenendes, manchmal sogar noch bis kurz vor Sendebeginn am Montagabend, vergeht mit der Abnahme der Beiträge, mit ihrer Aktualisierung und der endgültigen juristischen Abklärung. Den Druck, der aus den investigativen, nicht selten explosiven Themen erwächst, empfindet Frey aber als erträglich: »Ich weiß, dass bei **REPORT** sauber und präzise gearbeitet wird.«

Und noch ein Punkt liegt dem Chefredakteur am Herzen: die Möglichkeit,

Themen weiter zu verfolgen, wieder aufzugreifen, auch nach Monaten. »Wer glaubt, dass ein Missstand behoben ist, nur weil er einmal aufgedeckt wurde, der irrt«, sagt Frey eindringlich. Und er, der sonst so entspannt wirkt, zeigt, wie sehr ihm die allzu schnelle Medienhatz nach immer neuen Themen zuwider ist. Frey, der Halbmarathon-Läufer, der sonntags früh, wenn die Familie noch schläft, einen Zehn-Kilometer-Lauf durch den Gonsenheimer Wald absolviert, weiß, wie wichtig ein langer Atem ist.

**D**eshalb ist er auch froh, dass sich über **ARD-EXCLUSIV**- und **SCHLAGLICHT**-Reportagen Themen wie jüngst »Siemens im Schmiergeldsumpf« oder »Die Lohnsklaven«, ein Film über Arbeit in Deutschland, intensiver beackern lassen. Und er ist froh über das Internet, das nicht nur ein perfektes Instrument ist, um **REPORT**-Themen immer wieder aufzugreifen, sondern auch, um ganz andere Zuschauergruppen zu erschließen: »Als wir einen Beitrag über Nazi-Propaganda bei Youtube gemacht haben, landete unser Film ebenfalls auf der Internet-Plattform und wurde 20 000 Mal geklickt!« Die Neuen Medien, das spürt man, liegen ihm am Herzen. Deshalb will er auch, dass der journalistische Nachwuchs den alten Hasen die Welt erklärt, die Welt von heute, mit Second Life, Handy-TV, Podcast. Deshalb hat er sich vor kurzem das Programm »iTunes« erklären lassen – und prompt die Pop-Band Gorillaz, die mit virtuellen Identitäten spielt, für sich entdeckt. Frey betrachtet die Welt als Inspiration und das Fernsehen als nur einen Teil davon: »Die meisten meiner Freunde sind keine TV-Leute, viele haben nicht mal einen Fernseher. Diese Einflüsse von außen, die braucht man für seine Arbeit unbedingt.« Auf dem Weg zum Ausgang kommt Frey an einer Zeitung vorbei, die auf einem der Cafés liegt. Er zögert unwillkürlich, sekundenkurz, überfliegt die Titelseite. Es könnte ja ein Thema dabei sein. ■

*Jens Bey ist freier Journalist und lebt in Stuttgart.*